

konstruktiv ist bisweilen ihr Fugenschnitt. Das Maßwerk des schmalen Fensters (Fig. 96) ist aus nur zwei Teilen gebildet. Die Plinthe zeigt attische Form (Fig. 97). Den maßwerkartigen Blendfries unter den Fenstern zeigt Fig. 84; er ist von großer Reinheit und Schärfe der Form. Die Wasserschläge der Strebe-  
pfeiler sind von derselben Form wie am Westbau.

Auf gute Ausbildung der Dienste ist im östlichen Teile weniger Wert gelegt. Die einzige am Bau erhaltene Konsole — eine gleiche im Stadtmuseum — ist einfach, aber kräftig geformt (Fig. 86). Das zugehörige Kapital ebenso wie das andere, pfeifenbesetzte (Fig. 90), sind nicht eben glücklich gebildet. Das letztere hat den Vorzug, aus dem Dienstprofil entwickelt zu sein.

Die Gewölbrippensteine mit dem Profil Fig. 99a sind schon wegen ihrer Größe bemerkenswert. Die Profile nähern sich schon spätgotischer Bildung.

Das Tor mit seiner Spitzverdachung scheint nachträglich zwischen die Strebe-  
pfeiler des Westbaues eingespannt worden zu sein. Das reiche, lebendig ge-  
gliederte Gewändeprofil (Fig. 101) deutet wohl auf gleichzeitige Entstehung mit

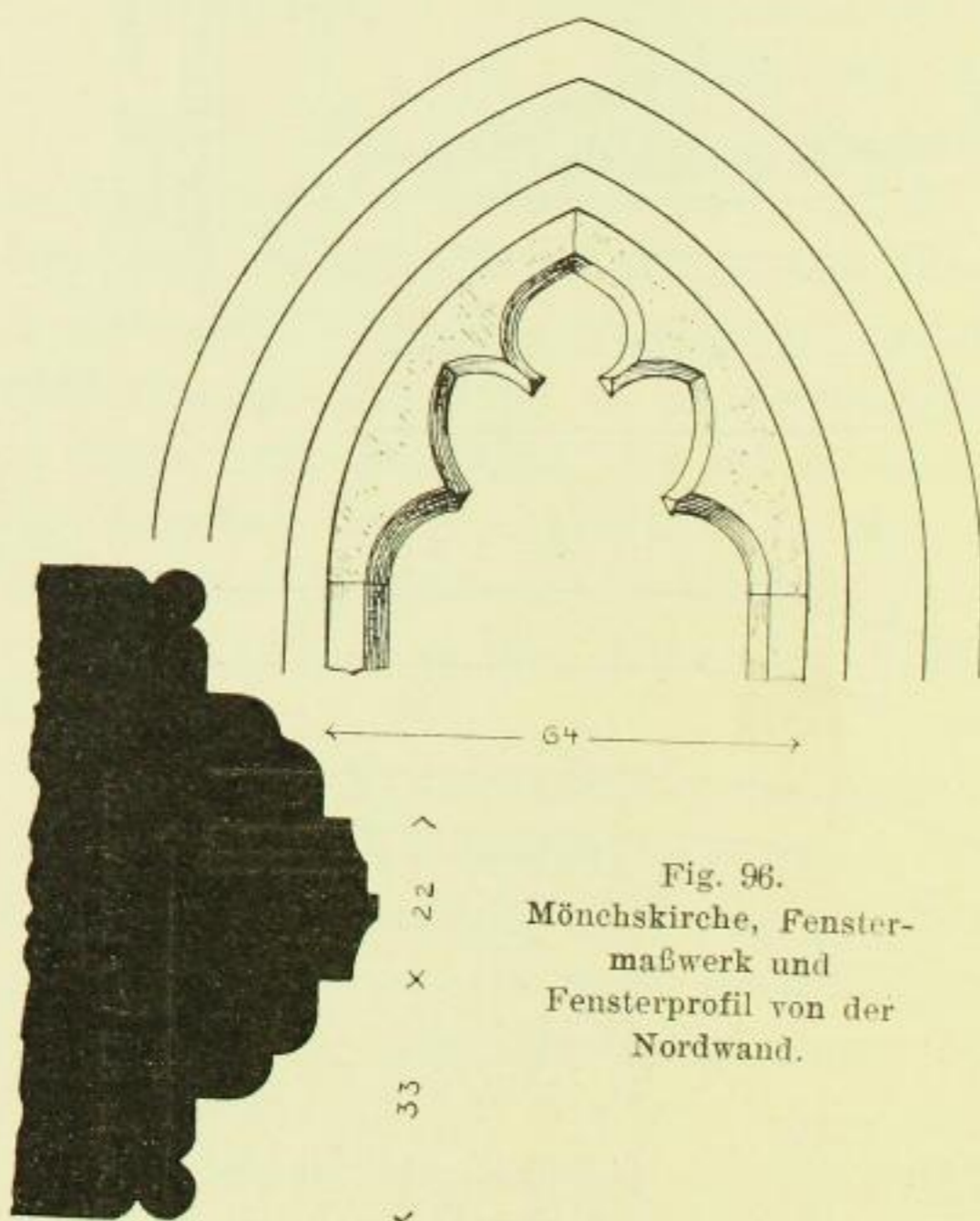


Fig. 96.  
Mönchskirche, Fenster-  
maßwerk und  
Fensterprofil von der  
Nordwand.

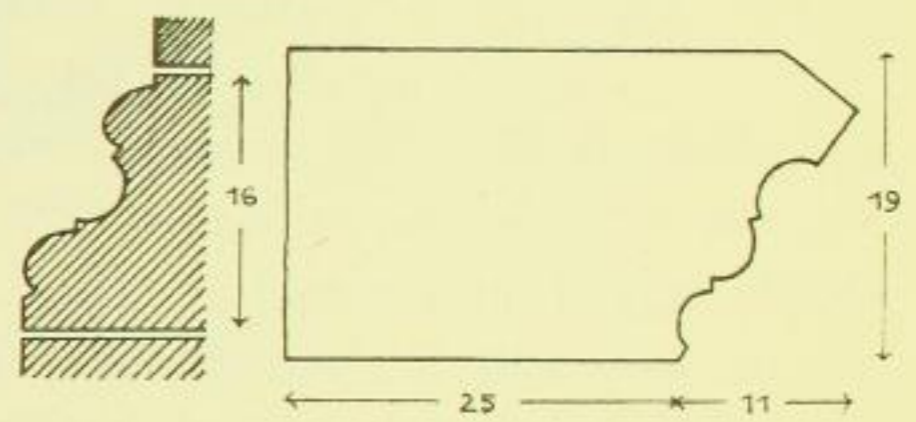


Fig. 97. Mönchskirche, Plinthe des Sockels  
und Nischengewändestein.

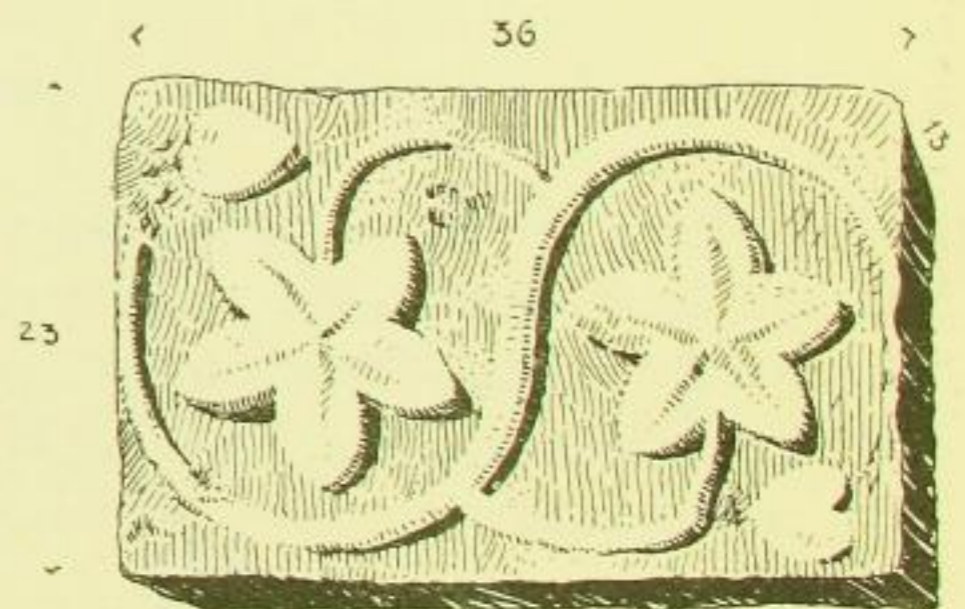


Fig. 98. Mönchskirche, Friesplatte  
in Backstein.

den zuletzt besprochenen Backsteinbildungen. Ueber die Aufrisgliederung läßt sich heute nur feststellen, daß eine Betonung des Kämpfers durch Kapitäl-  
e ausgeschlossen ist; es hat sich hier ein Stein des Gewändes von 22 cm Höhe,  
der doppelten Höhe der Bogensteine, erhalten.

Die Einfassungssteine der ehemals wohl spitzbogigen Nische sind auch zur  
Abdeckung der unteren Strebe-  
pfeilerabsätze verwendet (Fig. 97).

Einige jetzt im Stadtmuseum befindliche Friesplatten sind wohl dieser  
Bauperiode der Klosterkirche zuzuschreiben. Fig. 98 zeigt ein auch am Kloster-  
kirchturm zu Löbau verwendetes reizvolles Friesband. Ein Ziegel von beachtens-  
werten Abmessungen (Fig. 100), den Rauda im Gewölbeschutt des Domes fand,  
darf vielleicht als Gesimsstein der Mönchskirche betrachtet werden.